

Yulia Marfutova: „Eine Chance ist ein höchstens spatzengroßer Vogel“

## Blick durchs Mauselloch

Von Jörg Plath

Deutschlandfunk, Büchermarkt, 12.08.2025

**Wo kommen wir her, fragen die in einem anderen Land als die Mutter geborenen Töchter, warum sind wir hier? Doch die Mutter schweigt beharrlich. Also lässt Yulia Marfutova fiepende Mäuse ihre jüdisch geprägte Herkunftsgeschichte erzählen.**

Marina schweigt über ihre Jugend in der UdSSR der 1980er Jahre. Ihre drei heranwachsenden Töchter, die in einem anderen Land geboren wurden, erkundigen sich daher bei recht ungewöhnlichen Zeitzeugen: bei Mäusen. Das fiepende Kollektiv behauptet, erlebt zu haben, wie Marina von der alleinerziehenden Ingenieurin Nina erzogen wurde. Yulia Marfutova wählt in „Eine Chance ist ein höchstens spatzengroßer Vogel“ eine ungewöhnliche Konstellation für das boomende Genre des Herkunftsromans.

„Alle Familiengeschichten sind Mäusegeschichten. Wer soll sie sonst erzählen, die Geschichten, wenn nicht die Mäuse, die sich so schmal machen können, dass sie durch die kleinsten Ritzen gelangen?“

### Fiepende Erzähler

Die Töchter kennen Großmutter Nina nicht. Bevor sie geboren wurden, ist die schweigsame Marina ausgereist. Warum, fragen die 17, 16 und 10 Jahre alten Töchter, wie sah die Jugend ihrer Mutter aus? Und als sie begreifen, dass sie Jüdinnen sind, fragen sie: Warum ist Marina nicht in das Land ausgereist, in dem sie hätten Wehrdienst leisten müssen, nach Israel also? Allerhand für 144 Seiten und winzige, nicht immer glaubwürdige Zeitzeugen.

„So vergehen die Tage und Wochen und werden zu Monaten. Die Sonne geht auf und unter. Nina stützt, halsbrecherisch aus dem Küchenfenster nach draußen gelehnt, den Baum im Hof, dessen Äste die Wohnung zu verdunkeln beginnen. [...] Die Vogelbeere blüht eine Zeit und dann nicht mehr. Marina lässt sich von Nina mit ein paar Zeichnungen für die Schule helfen. Alle Noten werden wieder Bestnoten, irgendwie, es grenzt an ein Wunder. [...] Die Ferien beginnen und enden. Im Fernsehen spricht man von stroj, strojka, Baustelle mit einem pere davor, im Radio und in den Zeitungen auch. Neu und anders und umgebaut wird mit vielen Worten und noch mehr. Dies ist ein Land der Ingenieure. Ein Wort, das man außerdem immer öfter hört: Pamjat. Auch das beginnt mit einem P.“

Yulia Marfutova

### Eine Chance ist ein höchstens spatzengroßer Vogel

Rowohlt Verlag, Hamburg

141 Seiten

22 Euro

Von den umstürzenden Entwicklungen unter Gorbatschow erzählen die Mäuse, indem sie die Wortbestandteile der Perestrojka nennen – und sie dann mit Hilfe des Anfangsbuchstabens zulaufen lassen auf den (nicht erklärten) Namen der rechtsextremen und antisemitischen National-Patriotischen Front. Die Modernisierung der sowjetischen Gesellschaft führt zur Gefährdung jüdischen Lebens – schon möglich, dass Marinas Töchter sich an Mäuse wenden, weil sie Art Spiegelman gelesen haben, der im Comic „Maus“ die Geschichte seines Vaters, eines Auschwitz Überlebenden, und seiner Mutter schildert. Spiegelmans Eltern sind wie alle Juden Mäuse.

### **Die wiederholte Wahrheit**

Für Marina ist das Ausland aufregender als die Sowjetunion unter Gorbatschow. Ein Cousin ihrer Freundin Vera schickt aus dem Westen einen Brief, der die Mädchen sehr beschäftigt.

„Es ist, wie zu erwarten war, im Grunde ein völlig nichtssagender Brief. Grischa geht es gut, der Frau auch, den Kindern auch, alle lassen sie grüßen, Grischa hat Arbeit gefunden, und die Kinder sprechen schon fließend. Das einzig Aufregende am Brief ist die Absende-Adresse, der Poststempel, die kleinen Flaggen. Aber was braucht man mehr, um ins Träumen zu verfallen?

Die Wahrheit ist: Marina und Vera sind längst am Träumen. Es sind andere Träume, als Nina sie hat, nämlich Tagträume. Von Grischas dröger Prosa lassen sie sich nicht beirren. Die Wahrheit ist: Die halbe Stadt ist schon weg, und die andere Hälfte liest völlig gleich klingende Briefe.“

Marina formuliert den Brief des Ausgereisten auf so begeisternde Weise um, dass Vera ihn in Umlauf bringt. Weitere Überschreibungen entstehen und erzählen Ausreisewilligen wahrscheinlich vom süßen Ausland. Die Mäuse deuten es – wie beinahe alles – nur an.

### **Diskriminierung und Verfolgung**

Marfutovas Kurzroman ist ein Buch der Andeutungen und Mutmaßungen, die das mütterliche Schweigen zu durchdringen suchen. Sicherheit herrscht nur in einem Punkt: Die Rufnamen aller Menschen um Nina, Marina und Vera weichen von den Namen im Pass ab, damit sie nicht als Juden erkannt werden. Überlebt haben die Vorfahren, schildern die Mäuse mit einem Mal detailliert und eindringlich anhand von Aufzeichnungen, Russifizierung, Pogrome und den Holodomor, die von Stalin verursachte Hungersnot in der Ukraine.

Die Autorin traut ihrem unzuverlässigen Kollektiverzähler nur dieses eine Mal. Danach kehrt, bevor das Buch am Ende regelrecht abbricht, das Umkreisungs-, Andeutungs- und Wiederholungsparlando wieder. Darin erinnert der Kurzroman streckenweise an einen Podcast. Unbezweifelbar ist in ihm nur eines: die jüdische Identität.